

Therapie Lernen

Bildung • Forschung • Praxis

Diätetik • Ergotherapie • Logopädie • Physiotherapie • Podologie

Bündnis Therapieberufe
an die Hochschulen:
Gemeinsam für eine
zukunftsfähige Ausbildungsreform

Beziehung in der Ausbildung
Beleuchtung von
verschiedenen Positionen

Praxisausbildung und Praxisbegleitung

Schlaglichter auf Themen
wie Wahrnehmung, Gedächtnis
und Emotion

Interprofessionelles
Lehren und Lernen



Editorial

Beziehungsweise Krise

Was können Ausbildung und Studium leisten?

Das 3. Coronajahr läuft, wir leben im europäischen Kriegszustand und die Klimakrise scheint kaum zu bremsen zu sein. Wie stehen wir Menschen miteinander in verantwortlicher Beziehung in diesen Krisenzeiten und wie bewältigen wir diese Herausforderungen? Die großen Fragen der Menschheit finden sich im praktischen Handeln der Therapie wieder: In welcher stützenden therapeutischen Beziehung können die Krisen angegangen werden, mit denen unsere Patient*innen beschäftigt sind? Konkreter wird es, wenn wir fragen: Ist therapeutische Beziehung lernbar oder fördert eine bestimmte Identifikation als Therapeut*in den Lernprozess in der Therapie?

Diese und weitere Fragen bestimmen das Hauptthema dieser Ausgabe: Beziehung in der Ausbildung. Unterstützt werden die Artikel von fünf Kolleginnen aus der Lehre, die ihre Position zu dem Thema mithilfe von acht Fragen beschreiben, sowie den „Schlaglichtern“, die bekannte Perspektiven der Kognition in Bezug zum Thema beleuchten.

Unter der Überschrift „Lehren, Lernen, Forschen“ setzten sich Kolleg*innen mit dem Thema Praxisausbildung und Ethik im Ausbildungsprozess auseinander. Zwei umfangliche Beiträge beschäftigen sich im Themenblock „Interdisziplinarität“ mit dem Thema des interprofessionellen Lehrens und Lernens.

Unsere alltäglichen Herausforderungen bestehen aus kleinen und großen Krisen, die wir Menschen im sozialen Miteinander erleben. Diese Ausgabe soll helfen, die therapie relevanten Krisen anzunehmen, und dabei unterstützen, Lösungswege zu finden.

Für die Redaktion
Vera Wanetschka

Titel: Kunstwerk „Tribut“ von Jean Luc Corneé
Foto: Bremer VisKom



INHALT

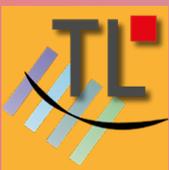
6	THERAPIE LERNEN ····· BERUFSPOLITIK ·····	
	Bündnis Therapieberufe an die Hochschulen: Gemeinsam für eine zukunftsfähige Ausbildungsreform Prof. Dr. Hilke Hansen (HVG), Azzisa Pula-Keuneke (dbl)	6
10	THERAPIE LERNEN ····· BEZIEHUNG IN DER AUSBILDUNG ·····	
	Der Aufbau von Beziehung im persönlich bedeutsamen Therapiekontext Prof. Dr. Hilke Hansen, Osnabrück, Vera Wanetschka, Bremen	10
	ACHT FRAGEN an Lehrende	15, 29, 30, 37
	Beziehung und Emotion in der Therapie Corinne Igel, Manuel Löwensberg, Jürgen Kohler, Zürich	16
	Gleichwertig, nicht gleichrangig Kathrin Baum, Anke Tiessen, Koblenz, Fintel	24
	Berufsidentität in der Ergotherapie?! Victoria Haak-Nadler, Lea Neyer, Kristina Krämer, Heerlen (NL)	32
	Wie hängen Kontakt und Widerstand zusammen und wie gehe ich als Therapeutin in der logopädischen Therapie damit um? Annkathrin Frenger, Bremen	38
	DAS SCHLAGLICHT.	48, 63, 88
42	THERAPIE LERNEN ····· LEHREN · LERNEN · FORSCHEN ·····	
	Konstruktion einer Ethik in der Diätetik Jann Niklas Vogel, Sabine Ohlrich-Hahn, Neubrandenburg	42
	Auf Augenhöhe: Miteinander lernen und kooperativ Ausbildung gestalten Anette Schaub, Düren	50



Lehrauftrag Praxisbegleitung Maria Prätel, Berlin	56
Praxisausbildung im BSc Ernährung und Diätetik der Berner Fachhochschule – Herausforderungen und Lösungsansätze Nadia Leuenberger, Bern	64
70 THERAPIE LERNEN INTERDISZIPLINARITÄT	
Interprofessionelle Lehr-Lernangebote in der beruflichen Ausbildung von Therapieberufen Anne Morgenstern, Hanna Köpke, Andrea Joniak, Berlin	70
Interprofessionelles Lehren und Lernen - Forschungsperspektiven aus Sicht eines Graduiertenkollegs K. Kunze, B. Heinzelmann, C. Brandes, T. Toren, S. Flottmann, Osnabrück	78
91 THERAPIE LERNEN AKTUELLE KURZINFOS	
Call for Papers	91
BDSL-Förderpreis	92
Die Fachartikelliste 2012 bis 2021-22 aus der Therapie Lernen	92
94 REGULARIEN	
Impressum	94
Die Vorstände	94

Wir freuen uns über die Unterstützung der **Beiratsmitglieder**

Prof. Dr. Hilke Hansen, Osnabrück
 Prof. Dr. Beate Klemme, Bielefeld
 Prof. Dr. Ursula Walkenhorst, Osnabrück



Gleichwertig, nicht gleichrangig

- Das Rollenverständnis der
Lehrlogopädin als Rahmen
für das Lernen und Lehren
therapeutischer Beziehung

Kathrin Baum, Anke Tiessen
Koblenz, Fintel



Schlüsselwörter

Therapeutische Beziehung, Ausbildungssupervision, Rollenverständnis, Rollenbewusstheit, Rollentransparenz, wertschätzende Grundhaltung, Lernen am Modell

Zusammenfassung

Als LehrlogopädInnen besetzen wir unterschiedliche Rollen, die ein unterschiedliches Verhaltensrepertoire erfordern. Aus ihnen resultieren verschiedene Beziehungsangebote. Insbesondere unterscheiden wir in der Ausbildungssupervision die Rollen LehrerIn bezogen auf fachlich-methodische Kompetenzen und BeraterIn in Bezug auf die Entwicklung der therapeutischen Beziehung. Diese Rollen und die damit verbundenen Beziehungsangebote können einander ergänzen, aber auch widersprechen. Dieser Spagat ist eine komplexe Aufgabe für die LehrlogopädIn und für die Lernenden. Hier macht es Sinn, gemeinsam mit den Lernenden die Unterschiede der jeweiligen Rollen zu definieren und auch das Konfliktpotential offenzulegen, d.h. Transparenz über die Rollen zu schaffen. Eine wertschätzende Grundhaltung bildet die Basis für eine aktive Klärung der Rollen. Was die Lernenden hier im Kontakt mit den Lehrenden erfahren, können sie ihrerseits im Patientenkontakt nutzen. Wir sind davon überzeugt, dass eine gleichwertige Beziehung und Transparenz in Bezug auf die Rolle die Grundlage für gelingendes Lernen bilden.

Einleitung

In diesem Artikel möchten wir den Einfluss von Rollen als Rahmen für die Beziehungsgestaltung zwischen LehrlogopädIn und Lernenden (SchülerInnen/Auszubildenden/Studierenden) beleuchten. Weiterhin zeigen wir auf, wie das Lernen am Modell von den Lernenden in die Beziehung mit dem Patienten übertragen werden kann.

Warum ist Rollenbewusstheit wichtig?

Als LehrlogopädIn nehme ich unterschiedliche Rollen ein. Diese werden im Kontext der Ausbildungssupervision sichtbar, insbesondere dann, wenn sie miteinander im Konflikt stehen. Zum einen gibt es die Rolle der LehrerIn, bei der es darum geht, fachliche Inhalte zu vermitteln, Fehler zu korrigieren sowie Leistungen zu beurteilen und zu bewerten. Zum anderen sehen wir die Rolle der BeraterIn. Hier besteht die Aufgabe darin, die Lernenden bewertungsfrei in ihren Anliegen und ihrer Entwicklung zu unterstützen. Es geht um das Zusammenführen von erlernter Theorie mit der eigenen Person in Abstimmung mit dem Gegenüber.

Beide Rollen gehen mit unterschiedlichen Aufgaben und Erwartungen einher und resultieren in unterschiedliche Verhaltensweisen. Diese können einander auch widersprechen. Um Unstimmigkeiten in der professionellen Beziehungsgestaltung nicht vorschnell persönlich zu nehmen, lohnt sich ein genauer Blick auf das, was die einzelnen Rollen ausmacht. Eine gelebte und erlebte Rollenklarheit und der Umgang mit unklaren Situationen als Rahmen von Beziehungsgestaltung befähigen die Lernenden aus ihrer Selbsterfahrung heraus, dies in die Beziehung zum Patienten zu übertragen.

Zur Unterschiedlichkeit verschiedener Rollen

Wir beleuchten im Folgenden die Aspekte ‚was ist meine Verantwortung in der jeweiligen Rolle‘, ‚wie stelle ich Rollentransparenz her‘ und ‚wann kommt es zu Rollenkollosionen?‘

Die Grundlage für ein gleichwertiges Miteinander besteht darin, eine Lernatmosphäre zu schaffen, in der das Gegenüber da sein kann, und damit einen Raum zu etablieren, in dem mit Neugierde und Lern-

Lust Entwicklung stattfinden kann. Insbesondere im Ausbildungskontext ist es wichtig vorzuleben, dass wir uns als Menschen auf gleicher Ebene bewegen (gleichwertig), unabhängig von der Hierarchie (nicht gleichrangig). In der Transaktionsanalyse wird diese Haltung als ‚ich bin o.k./du bist o.k.‘ bezeichnet und meint „Ich akzeptiere mich so, wie ich bin, mit meinen Fähigkeiten und meiner Fehlerhaftigkeit, und dich ebenfalls. Diese Haltung steht für einen guten Kontakt zu sich selbst und zu anderen und ist eine zentrale Voraussetzung für ein gelingendes Miteinander im Lernprozess.“ (Kessel B. et al., 2021:36–37). Aus dieser Haltung heraus kann das Thema der unterschiedlichen Rollen sowohl in der Selbstreflexion als auch im Gespräch mit den Lernenden bearbeitet werden.

Der erste Schritt besteht darin, mir meiner unterschiedlichen Rollen als LehrlogopädIn bewusst zu sein, diese zu definieren und die Rollengrenzen zu kennen. Als AusbildungssupervisorIn unterstütze ich die Lernenden in der Entwicklung ihrer professionellen Kompetenz. Als LehrerIn ist mein Auftrag die fachliche und methodische Bildung, als BeraterIn die Begleitung der persönlichen Entwicklung (personale Kompetenz und sozial-kommunikative Kompetenz). Dies beinhaltet auch das situative sinnvolle Anschauen von personalen Themen, sofern sie in den Kontakt mit Patienten einschränkend hineinwirken. Im unten stehenden Modell werden die verschiedenen Elemente professioneller Kompetenz dargestellt (s. Abb. 1).

Das bedeutet, dass AusbildungssupervisorInnen unterschiedliche Rollen besetzen, je nachdem welche Kompetenzen adressiert werden. Hier bedarf es einer Aufmerksamkeit dafür, das zur geforderten Rolle passende Beziehungsangebot an die Lernenden zu machen. Sind wir als LehrerIn gefragt, besteht ein Wissensvor-



Abb. 1: Kompetenzmodell (Springer und Zückner, 2006)

sprung der LehrlogopädIn in Bezug auf fachliche und methodische Kompetenzen. Sind wir als BeraterIn gefragt, können wir Themen, die in den Patientenkontakt wirken, aufdecken und ansprechen. Hier gibt es keinen Wissensvorsprung im Sinne von ‚so ist es richtig‘. Voraussetzung, um in diesem Bereich zu arbeiten, ist die Bereitschaft der Lernenden, sich mit einem persönlichen Thema in Bezug auf den Patientenkontakt auseinanderzusetzen. Die Aufgabe der LehrlogopädIn besteht darin, diesen Prozess zu begleiten und offen für die Entwicklungsrichtung zu sein.

Die unterschiedlichen Rollen und damit verbundenen Kompetenzbereiche können in einem Supervisionseingangsgespräch transparent gemacht werden.

Zudem kann explizit besprochen werden, dass bei der Benotung der praktischen Leistung eine Momentaufnahme bewertet wird. Der Prozess, der zuvor sowohl begleitend als auch lehrend gestaltet wurde, tritt in den Hintergrund. Hier können sich Differenzen zwischen dem persönlichen Entwicklungserfolg und dem erwarteten Standard zeigen.

In der Ausbildungssupervision kann es zu einer ‚gesunden‘ Anpassung der Lernenden an die vermuteten Wünsche und Erwartungen der LehrlogopädIn kommen, da diese/r auch BewerterIn ist. Hilfreich ist eine

Ermutigung der Lernenden, die eigenen Wünsche und Bedürfnisse zu äußern. Diese können explizit in der Eingangssupervision erfragt werden. Weiterhin bietet eine Eingangssupervision den Rahmen dafür, die Lernenden zu befragen, wie sie ihre Rolle und die damit verbundenen Aufgaben im Prozess der Ausbildungssupervision sehen. Somit entsteht eine Transparenz in Bezug auf die beiderseitigen Rollen. Der Bezugsrahmen ist geklärt. Dieser wird definiert als Wirklichkeitskonstruktion, die „Brille“, die Menschen aufsetzen in ihrer Sicht auf die Welt, auf Menschen, auf das Miteinander (Schlegel, 2002). Wollen wir in der Ausbildungssupervision miteinander kooperieren, ist es zunächst einmal notwendig, den Bezugsrahmen des Gegenübers kennenzulernen und den eigenen darzulegen.

In der Praxis kommt es zu Situationen in denen schnelle Rollenwechsel gefordert sind und Rollen sich überschneiden und vermischen. Rollenklarheit löst dies nicht in Gänze auf, ermöglicht jedoch, eine Bewusstheit für diese Situationen zu erlangen. Werden Rollenunklarheiten erkannt, können diese miteinander besprochen werden (s. Abb. 2).

Was die Lernenden in der Ausbildungssupervision zum transparenten Umgang in Bezug auf das Thema Rollen erleben, können sie mit in den

Patientenkontakt nehmen. Auch hier stehen die Klärung der Rollen und die damit verbundenen Aufgaben sowie das Erkunden des Bezugsrahmens am Anfang der Zusammenarbeit. Das eigene Erleben der Lernenden bezüglich der Wirkung von Transparenz und die Erfahrung, als gleichwertig wahrgenommen zu werden, unterfüttern das theoretische Wissen. Unsere Kernidee ist, dass Beziehungsgestaltung am wirksamsten durch Selbsterfahrung lehr- und lernbar ist. Hierzu leisten LehrlogopädInnen in der Ausbildungssupervision einen entscheidenden Beitrag.

Beispiel

Situation: Die Lehrlogopädin und die Lernende besprechen gemeinsam eine von der Lernenden durchgeführte Therapiestunde nach. Die fachlich-methodischen Inhalte sind bereits erörtert worden. Darüber hinaus ist der Lernenden aufgefallen, dass sie deutlich höhere Redeanteile hat als die Patientin.

Sie leitet dieses Thema folgendermaßen ein:

Lernende (L): „Die Patientin sagt in der Therapie so wenig. Das verstehe ich echt nicht. Was mache ich denn da falsch?“

Lehrlogopädin (LL): „Mir ist auch aufgefallen, dass ihre Redeanteile ungleich verteilt sind. Das kann verschiedene Gründe haben. An manchen Stellen finde ich das auch leicht nachvollziehbar. Wenn Sie zum Beispiel etwas erklären, ist es erforderlich, dass die Patientin zuhört. Haben Sie darüber hinaus den Eindruck, dass die Patientin sich zu wenig einbringt?“

L: „Das weiß ich nicht. Ich dachte, Sie könnten mir das sagen. Sie haben doch mehr Erfahrung als ich. Ich dachte, es gibt da vielleicht Regeln dazu, an die ich mich halten soll.“

LL: „Zu Beginn unseres gemeinsamen Supervisionsprozesses haben wir in einem Eingangsgespräch über unsere Zuständigkeiten und Rollen gesprochen. Ich möchte mich darauf jetzt gerne noch einmal beziehen. Was den fachlich-methodischen

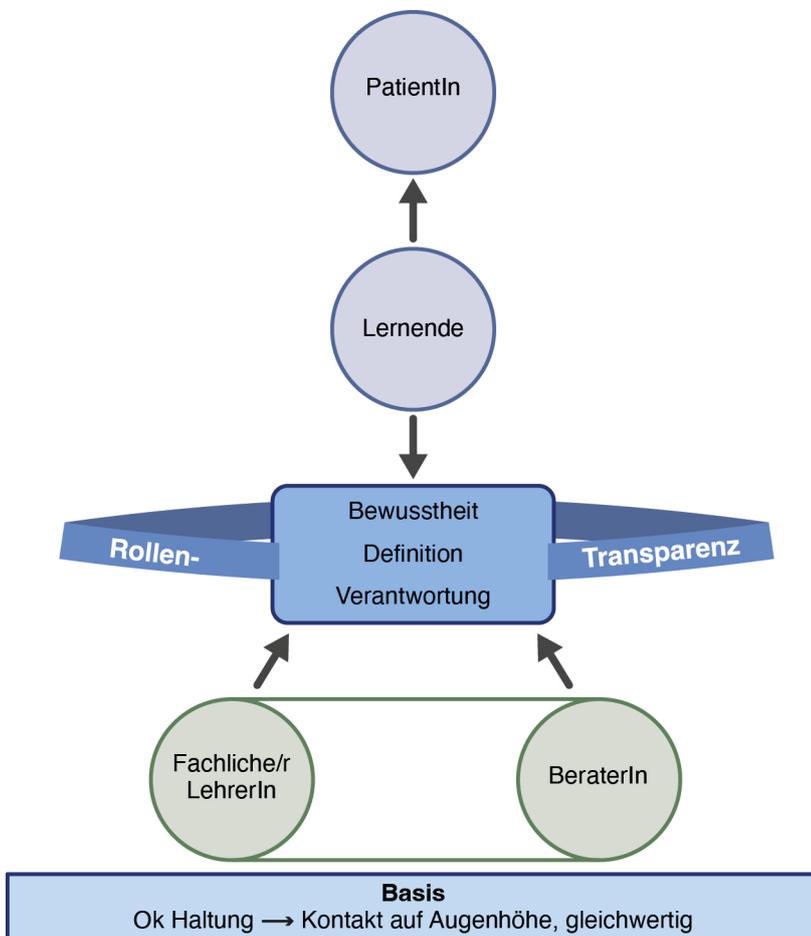


Abb. 2: Der Einfluss der Rollenklärung auf die Gestaltung der Lernbeziehung

Bereich angeht, fungiere ich als Lehrerin, die beispielsweise darauf achtet, dass Sie eine Therapiemethode korrekt anleiten und durchführen. In diesem Bereich bekommen Sie von mir bei Bedarf auch Korrekturen. Darüber hinaus befinden wir uns in einem Beratungsprozess. Hier bekommen Sie von mir Unterstützung und Begleitung in Ihren Fragestellungen. Wenn Sie mich also zum Beispiel auf eine ungleiche Verteilung der Redeanteile ansprechen, können wir gemeinsam überlegen, ob Sie dies als problematisch einschätzen. Und wenn ja, darüber nachdenken, was zu tun ist.“

L: „Aber ich weiß doch nicht, ob es problematisch ist.“

LL: „Können Sie mir eine konkrete Situation schildern, anhand derer wir uns das Thema näher anschauen können?“

L: „Ja, zum Beispiel die Bespre-

chung des Selbsttrainings bis zur nächsten Stunde. Da sagt sie irgendwie nichts. Ob sie es verstanden hat, ob es ihr zuviel ist oder nicht... da kommt irgendwie nichts.“

LL: „Und haben Sie schon einmal die Erfahrung gemacht, dass das Selbsttraining dann quasi in die Hose gegangen ist?“

L: „Nein, eigentlich nicht. Bisher hat das immer gut geklappt. Trotzdem fühlt sich das für mich komisch an.“

LL: „Haben Sie eine Idee, was Sie gerne anders hätten? Wie würde es sich besser anfühlen?“

L: „Ich würde mich einfach über ein Signal von ihr freuen. Gerne auch eine Nachfrage. Wenn von ihr nichts kommt, denke ich, dass ich vielleicht noch nicht genug gesagt habe, und dann rede ich weiter.“

LL: „Wenn Sie das jetzt so überdenken – sehen Sie Möglichkeiten,

diesen Ablauf, der sich für Sie unangenehm anfühlt, zu verändern?“

L: „Ja. Ich könnte sie fragen, ob sie noch Fragen dazu hat. Und dann bewusst nichts mehr sagen. Vielleicht hat sie ja auch wirklich keinen weiteren Klärungsbedarf.“

LL: „Wäre es damit getan? Wenn Sie der Patientin den Ball zuspielen und dann selbst schweigen?“

L: „Naja... wenn sie mir dann bestätigt, dass alles passt... ja. Ich möchte gerne wissen, ob es passt.“

LL: „Habe ich richtig verstanden – Sie wünschen eine Bestätigung?“

L: „Ja. Ich möchte wissen, ob ich es richtig gemacht habe. Dass sie das verstanden hat mit dem Selbsttraining und so.“

LL: „Das scheint ein wichtiger Punkt zu sein.“

L: „Ja. Ich bin mir oft unsicher, wenn ich etwas tue und keine Bestätigung dafür bekomme, ob es richtig war. Das geht mir auch bei anderen Sachen so.“

LL: „Wäre es für Sie hilfreich, wenn wir uns noch einmal gezielt Zeit für dieses Thema nehmen, bezogen auf Ihre Arbeit als angehende Logopädin?“

L: „Ja, ich glaube, das wäre gut. Vielleicht kann ich damit irgendwie anders umgehen. Das würde mich entlasten.“

LL: „Ok, dann schauen wir gleich mal nach einem Termin.“

Aus der Meta-Perspektive betrachtet hat sich hier Folgendes abgespielt:

Die Lernende befindet sich in einer Verunsicherung. Sie macht diese an einem so empfundenen zu geringen Redeanteil der Patientin fest und fragt die Lehrlogopädin, was sie denn falsch gemacht habe. Dadurch lädt sie die Lehrlogopädin ein, sie zu korrigieren.

Die Lehrlogopädin siedelt das Thema „Redeanteile“ im sozial-kommunikativen Bereich an und sieht sich somit in einer beratenden Rolle. Dementsprechend teilt sie ihre eigenen Überlegungen mit, gibt jedoch keine Korrektur.

Die Lernende wundert sich über

dieses Verhalten und fordert eine „Ansage“ ein. Die Lehrlogopädin weist daraufhin noch einmal auf das gemeinsame Wissen über Rollen. In ihrer Rolle als Beraterin stellt sie zudem unterstützende Fragen, um gemeinsam mit der Lernenden das eigentliche Thema herauszuarbeiten. Die Lernende kommt schließlich darauf, dass sie sich im kommunikativen Miteinander mit der Patientin mehr Bestätigung wünscht, zum Beispiel die Rückmeldung, dass sie das Selbsttraining verständlich vermittelt hat. Im Folgenden können die Lernende und die Lehrlogopädin gemeinsam die Frage bearbeiten, was es mit dem Wunsch nach Bestätigung auf sich hat und worin in diesem Zusammenhang Ressourcen und „Gefahren“ liegen. Wichtig ist hierbei die Fokussierung auf den logopädischen Therapieprozess, denn dieser stellt den Rahmen dar, in welchem gearbeitet wird.

Transfer auf die Therapie-situation

Die Lernende, die als Therapeutin agiert, hat im Patientenkontakt ebenfalls zwei Rollen inne. Zum einen als fachliche Expertin beim Anleiten von Übungen und Sicherstellen der korrekten Umsetzung, zum anderen als Beraterin z.B. bei Fragen zur Integration des Erlernten in den Alltag des Patienten. Die Lernende verfügt über Selbsterfahrung, wie die Lehrlogopädin mit Anfragen an unterschiedliche Rollen umgegangen ist. Auf diese Weise ist es der Lernenden möglich, ihre eigenen Rollen bewusst zu gestalten und entsprechend zu agieren.

Autorinnen

Kathrin Baum beendete 2004 ihre Ausbildung zur Logopädin in Koblenz und studierte im Anschluss Lehr- und Forschungslogopädie in Aachen. Seit 2011 arbeitet sie als Lehrlogopädin an der Logopädie-schule Koblenz mit den Unterrichtsschwerpunkten kindliche Aussprachestörungen und myofunktionelle Störungen. 2016 schloss sie ihre Weiterbildung zur Transaktionsanalytischen Beraterin ab und ist seit Anfang 2017 als Weiterbildnerin im Bereich Ausbildungssupervision in der Logopädie tätig.
Kathrin.Baum@Logota.de

Anke Tiessen beendete 2000 ihre Ausbildung zur Logopädin in Marburg und studierte Lehr- und Forschungslogopädie in Aachen. Von 2008 bis 2018 war sie in Regensburg an der Staatlichen Berufsfachschule für Logopädie als Lehrlogopädin mit dem Schwerpunkt neurologische Störungsbilder sowie als Schulleitung (seit 2010) tätig. Im Sommer 2018 schloss sie ihre Weiterbildung zur Transaktionsanalytischen Beraterin ab und arbeitet seit 2017 als Weiterbildnerin im Bereich Ausbildungssupervision sowie Kontakt/Kommunikation in der Logopädie.
Anke.Tiessen@Logota.de
Logota.de

Literatur

☛ Kessel, B., Raeck, H., Verres, D. (2021) *Ressourcenorientierte Transaktionsanalyse. Impulse für eine inspirierte Coaching- und Beratungspraxis*. Göttingen: Vandenhoeck & Ruprecht Verlage

☛ Schlegel, L. (2002) *Handwörterbuch der Transaktionsanalyse. 2. Auflage. Sämtliche Begriffe der TA praxisnah erklärt*. Im Internet unter „www.DSGTA.ch“ für Fair Use

☛ Springer, L., Zückner, H. (2006) *Empfehlende Ausbildungsrichtlinie für staatlich anerkannte Logopädischschulen in NRW. Ministerium für Gesundheit, Soziales, Frauen und Familien des Landes Nordrhein-Westfalen*



BDSL-Förderpreis

Katja Meffert, Koblenz



Mit unserem Förderpreis setzen wir mittlerweile seit zwölf Jahren einen Anreiz für Studierende unserer Mitgliedsschulen, sich mit aktuellen und gerne auch interdisziplinären Themen in der Logopädie auf wissenschaftliche Art und Weise auseinanderzusetzen.

Nachdem in den letzten drei Jahren nur 1 bis 2 Bewerbungen eingegangen, konnten wir in diesem Jahr erfreulicherweise den Eingang von 5 Bewerbungen verzeichnen. Die anonymisierten Arbeiten wurden von unabhängigen Juror*innen anhand einer einheitlichen Kriterienliste bewertet. Aufgrund des Ergebnisses können ein erster Platz (dotiert mit 200 €), ein zweiter Platz (dotiert mit 150 €) und ein dritter Platz (dotiert mit 100 €) vergeben werden. Die prämierten Arbeiten (auch die der letzten Jahre) können auf der Homepage des BDSL eingesehen werden (www.bdsl-ev.de).

Folgende Preise wurden in diesem Jahr vergeben:



1. Platz: Stimmungswandel – Starke Stimmen für Erzieher:innen! Eine Informationsveranstaltung für Erzieher:innen in Ausbildung im Rahmen eines zweistündigen Vortrags über die stimmliche Primärprävention
Yuri Beckers, Lara Brachlow, Lilia Umanski

Berufsfachschule für Logopädie der Ev. Krankenhaus Alsterdorf gGmbH im Werner Otto Institut

2. Platz: Einsatz der Psycholinguistisch orientierten Phonologie-Therapie nach Fox-Boyer bei bilingual russisch-deutschen Kindern mit Aussprachestörungen

Nicole Scherbak
DAA Lehranstalt für Logopädie Osnabrück

3. Platz: HAND – Hilfen zum Anreichen der Nahrung bei Dysphagie

Katharina Augustin, Myriam Hamdorf, Hannah Kaule

Berufsfachschule für Logopädie der Ev. Krankenhaus Alsterdorf gGmbH im Werner Otto Institut

Wir danken allen Kolleginnen und Kollegen, die ihre Studierenden ermutigen und unterstützen, ihre Arbeiten einzureichen. Außerdem geht ein Dank an die Juroren und Jurorinnen, die in ihrer Freizeit die ihnen zugewiesenen Arbeiten bewerten. Nicht zuletzt danken wir den Studierenden, die sich auf den spannenden Weg der Wissenschaftlichkeit machen und ihre wertvollen schriftlichen Erkenntnisse durch ihre Bewerbung zum BDSL-Förderpreis vielen zugänglich machen.

Katja Meffert,
Schriftführerin BDSL
K.Meffert@kk-km.de

Literatur

➤ BDSL (2013) BDSL-Förderpreis für Studierende an BDSL-Mitgliedsschulen. Hinweise zu den formalen und inhaltlichen Kriterien. <http://bdsl-ev.de/category/kriterien/> vom 4.10.2021



Die Fachartikel aus der Ausgabe 1 (2012) der Therapie Lernen (102 S.)

Zur Diskussion um eine Ausbildungsreform und die Akademisierung der Gesundheitsfachberufe (Gerd Dielmann, Berlin, Zürich) Akademisierung der Gesundheitsfachberufe (JProf. Dr. Karl-Heinz Gerholz, Paderborn) Akademisierung und Praxisbezug: ein Widerspruch? (Rainer Brakemeier & Cécoile Ledergerber, Winterthur) Das therapeutische Gespräch (Literaturtipps) Das Projekt 2getcare (Stephanie Jandrich-Bednarz, Sebastian Flottmann, Dortmund) Kompetenzorientierte Ausbildung mit digitalen Medien (Kerstin Schrader, Stephan Jost, Berlin) Theorie-Praxis-Transfer: Das physiotherapeutische Denkmuster als theoretische Grundlage für die Reflexion... (Prof. Dr. Katharina Scheel, Kiel) Praktische Prüfung – Ergotherapeutische Mittel (Julia Schirmer, Essen) Pädagogische Zusatzqualifikation für PraxisanleiterInnen in der Ergotherapie (Susan Möller, Angermünde) Lernberatung – mehr als ein Gespräch (Ulrike Ott, Berlin)

Die Fachartikel aus der Ausgabe 2 (2013) der Therapie Lernen (92 S.)

Neue Lehr- und Lernformen in Ausbildung und Studium Logopädie (Heidrun Zehner, Erlangen) Fallbezogene Didaktik in der Ausbildung (Michael Bludszat, Bochum) Kompetenzorientierte Prüfungsinstrumente – Der OSCE in der Ergotherapieausbildung (Esther Goltz, Berlin) Möglichkeiten der Optimierung der schriftlichen Prüfung an Berufsfachschulen (Ulrike Ott, Berlin) Ausbildungssupervision – (Ein) Blick in drei Ebenen (Mechthild Clausen-Söhngen, Aachen) Achtsamkeit und Ungewissheitstoleranz (Heinrich Dauber, Kassel) Glück im Aufbruch: Das Tätigkeitsprofil einer Lehrlogopädin heute (Kerstin Nonn, München) Die interne praktische Logopädieausbildung (Katja Becker, Osnabrück) Fachkräftesicherung in den Gesundheitsfachberufen (Karin Götsch, Frankfurt) Anerkennungspunkte für berufliches Lernen – ECVET (Christiane Alfes, Bad Neustadt)

Die Fachartikel aus der Ausgabe 3 (2014) der Therapie Lernen (112 S.)

Das Arbeitstypen-Modell in der Logopädieausbildung (Hilke Hansen, Osnabrück) Anforderungen an Lehr-Lern-arrangements in Gesundheitsfachberufen (Renate von der Heyden, Bielefeld) E-Learning in der logopädischen Ausbildung (A. de Sunda, F. Binkofski, B. Kröger, P. Aretz, S. Abel, Würzburg, Aachen) Das Ulmer Kompetenzprofil UKP in der praktischen Logopädieausbildung (Michaela Beyer & Christiane Müller, Ulm) Kompetenzmessung in der Logopädieausbildung – OSCE als Prüfungsinstrument (Denise Stammer, Kiel) Kompetenzprofil für Lehrende in der Logopädie (Regina Beling-Lambek, Bremen) Nutzen von Supervisionsgruppen bei Veränderungsprozessen in Organisationen – Physiotherapie (Daniela Pernici, Zürich) „Es ist mir ein Anliegen!“ Der Prozess der Anliegenformulierung in der Supervision im Studiengang Logopädie (Stefanie Bühling, Hamburg) Neue Weiterbildungsangebote für Angehörige der Gesundheitsfachberufe (Frauke Koppelin) Von der höheren Berufsfachschule zur Hochschule – Gedanken zur Durchlässigkeit, Logopädie (Julia Siegmüller, Katja Becker, Constanze Frenz, Christina Mainka, Bettina Führmann, Rostock) „Chancen und Begrenzungen“ in der Akademisierungsdebatte (Vera Wanetschka, Bremen) Europäische Vergleichsstudie GesinE zur Ausbildung in den Gesundheitsfachberufen Kompetenzprofil für die Logopädie (Monika Rausch, Katrin Thelen, Isabelle Beudert)

Die Fachartikel aus der Ausgabe 4 (2015) der Therapie Lernen (102 S.)

Forschung und Lehre an der Berufsfachschule und Hochschule für Logopädie (Julia Siegmüller, Rostock) Anforderungen an therapeutische Gesundheitsfachberufe (Renate von der Heyden, Bielefeld) Interprofessionelle Zusammenarbeit – von Anfang an! (Saskia Buschner, Berlin) Auf dem Weg zu kritisch reflektierenden Praktikern (Marietta Handgraaf, Ariane Demirci & Christian Grüneberg, Bochum) Therapeutische Entwicklungsprozesse vernetzen und transparent gestalten (Kathrin Baum, Johanne Berger, Koblenz) Pädagogische Qualifizierung der Praxisanleiter in der Physiotherapie (Britta Kirsch, Bielefeld) Arbeiten am Fall in der Ausbildung von Diätassistenten (Aileen Klimach, Esther Goltz, Berlin & Daniel Buchholz, Neubrandenburg) Selbstgesteuertes Lernen mit Hilfe des Portfolios (Andreas Schramm, Dortmund) Hochschulischer Fachqualifikationsrahmen für Therap. Gesundheitsfachberufe (FQR-ThGFB) (Birgit Maria Stubner, Coburg) Akademisierung so einfach? Das Beispiel Österreich (Angelika Rother, Graz)

Die Fachartikel aus der Ausgabe 5 (2016-17) der Therapie Lernen (90 S.)

Lernen im Prozess der Arbeit – Theorie-Praxis-Verknüpfung in der hochschulischen Erstausbildung (Ingrid Darmann-Finck, Sabine Muths) **Therapieberuf „Diätassistentin“ gestern, heute & morgen** (Daniel Buchholz, Jana Schmunz, Neubrandenburg) **Berufsfachschulen als Lehr- und Forschungsambulanzen?** (Andreas Pust) **Das „ZDF“ der Ergotherapie** (Inga Junge) **Versorgung stärken mit der Sicherung qualitativ guter Ausbildung** (Vera Wanetschka) **Bundesgesundheitsministerium verlängert die Modellklausel von 2009 um weitere 5 Jahre** (Andreas Pust, Joachim Rottenecker, Vera Wanetschka) **Auf dem Weg zu einer zukunftsweisenden Physiotherapieausbildung** (Beate Klemme) **Landesberichterstattung Gesundheitsfachberufe NRW 2015** (Katja Meffert) **Revision des Gesetzes über den Beruf des Logopäden** (Dietlinde Schrey-Dern, Azzisa Pula-Keunke) **Anders ausgebildet – anders bezahlt?** (Gerd Dielmann) **Der HVG stellt sich vor** (Norina Lauer, Jutta Rübiger, Andrea Warnke)

Die Fachartikel aus der Ausgabe 6 (2017-18) der Therapie Lernen (100 S.)

An die Mauer(n) der beruflichen Silos geklopft (Ronja Behrend, Heidi Höppner) **Interprofessionelles Lernen mit Medizinstudierenden** (Mira Mette, Jutta Hinrichs) **3. Interprofessioneller Ausbildungskongress für Lehrende in Gesundheitsfachberufen** (Vera Wanetschka) **Interprofessionelle Zusammenarbeit und interdisziplinäre Didaktik** (Eder, A., Huber, A., Richter, S., Rieß, C., Schume, C., Hermann, A., Putz, P.) **Hochschulische Bildungsangebote als Reaktion auf vermehrten Einsatz von Gesundheitstechnologien – „HumanTec“** (Malchus, K., Heinze, J., Kaufhold, M., Klemme, B., Kordisch, T.) **Konsequent betätigungszentriert – OTIPM** (Harald Trees, Idstein, Renée Öltman) **Virtuelle Patienten für die Diätetik im EU-Projekt IMPECD** (Kolm, A., Ohlrich-Hahn, S., Wewerka-Kreimel, D., Höld, E., Werkman, A., Vanherle, K., Kohlenberg-Müller, K., Valentini, L.) **In der Diätetik prozessgeleitet handeln – der German-Nutrition Care Process** (Sabine Ohlrich-Hahn) **Kompetenzorientierte Ausbildung von Diätassistenten** (Stefanie Rupiotta) **Emotionale Kompetenzen Lehrender an Logopädiehochschulen** (Katja Becker) **Die praktische Logopädieausbildung – didaktische Überlegungen** (Annette Marek, Wenke Walther) **Reflexion – Perspektivwechsel – Transfer!** (Völtzer, L., Boettcher, A., Käuper, K., Wood, K., Busch, S.) **Das Berufsbild des Podologen** (Kai Schopp, Dortmund) **Reform der therapeutischen Gesundheitsfachberufe** (Vera Wanetschka) **Ergotherapie lernen** (Katrin Oestreicher) **Angewandte Therapiewissenschaften** (Wiebke Scharff Rethfeldt) **Verknüpfung von Lernort Praxis und Lernort Schule** (Katja Krüger-Stolp)

Die Fachartikel aus der Ausgabe 7 (2018-19) der Therapie Lernen (92 S.)

Fit durch Bewegung (Mieke Wasner, Heidelberg) **Die mündliche Prüfung im Examen** (Dr. Annette Marek, Wenke Walther, Hannover) **Interprofessionelle Kompetenzentwicklung am Fall** (Bettina Richter, Ulrike Ott, Berlin) **Neues Kooperationsmodell im additiven Bachelor-Studiengang** (Katja Becker, Barbara Schneider, Osnabrück) **Die praktische Logopädieausbildung an der Schule für Logopädie Kiel** (Denise Stammer, Kiel) **Anamnesegruppen Erlangen** (Anna Malakowski, Maria Busch, Erlangen) **Die Lehr- und Forschungsambulanz (LuFa)** (Silvia Gosewinkel, Sylvia Costard, Bochum) **Neue Entwicklungen zum Thema „Einstieg in die Schulgeldfreiheit“** (Vera Wanetschka, Bremen) **Von der postsekundären zur tertiären Ausbildung – praktische Ausbildung in der Diätologie in Österreich** (Prof. in Andrea Hofbauer, Wien) **Was folgt nach dem Hochschulabschluss?** (Hilke Hansen, Prof. Dr. Mieke Wasner, Osnabrück) **40. Bayerische Lehrlogopädie Tagung in München** (Kerstin Nonn, München) **Hochschulabschluss in Diätetik in Hessen** (Irtraud Weidenbach, Bad Hersfeld) **Entwicklung der Ausbildung Podologie in Bezug auf den europäischen Ausbildungsstandard** (Beate Teubner, Aachen) **Logopädie vor Weichenstellungen** (Hilke Hansen, Isabelle Diekmann, Osnabrück) **Die Doppelqualifikation in der Tasche** (Angela de Sunda, Würzburg) **Angewandte Therapiewissenschaften in Bremen** (Wiebke Scharff Rethfeldt, Anna Hüffer, Bremen) **Einstieg in die Schulgeldfreiheit - Das Interview** (Vera Wanetschka, Bremen) **Übergang Fachschule/Hochschule** (S. Degenkolb-Weyers, Erlangen, E. Oetken, Aachen, H. Breitbach-Snowdon, Münster) **Mehr als Methoden...? Die therapeutische Beziehung in Logopädie und Sprachtherapie** (Vera Wanetschka, Bremen)

Die Fachartikel aus der Ausgabe 8 (2019-20) der Therapie Lernen (84 S.)

Mannheimer Interprofessionelle Ausbildungsstation (MIA) (Jutta Hinrichs, Mannheim, Mira Mette, Mannheim/Heidelberg) **Digitalisierung unterstützt und ergänzt den Kompetenzerwerb in der Diätetik** (Sabine Ohlrich-Hahn, Neubrandenburg) **Implementierung der Methode „Kollegiale Beratung“ als Methode der Intervention** (Maria Harbott, Hamburg) **Interdisziplinäres Lernen in der Podologie** (Beate Betz, Radolfzell) **Digitale Lehr- und Lernmedien in der wissenschaftlichen Weiterbildung für die Therapiefachberufe Logopädie, Ergo- und Physiotherapie** (Dunja Ewinger, Antje Schubert, Berlin) **Jetzt! Für unsere Zukunft.** (Jana Busse, Julia Schirmer, Karlsbad) **Vollakademisierung Physiotherapie** (Marietta Handgraaf, Bochum) **Die klinisch-praktische Ausbildung in der Logopädie/Sprachtherapie** (Dietlinde Schrey-Dern, Aachen) **Logopädieausbildung in Kooperation von Berufsfachschule und Hochschule** (Breitbach-Snowdon, H., Degenkolb-Weyers, S., Oetken, E. Aachen, Erlangen, Münster) **Aufwertung der Therapieberufe kommt in Bewegung** (Hanna Stellweg, Heike von Gradolewski-Ballin, Berlin) **Aktueller Stand zur Schulgeldfreiheit** (Jana Post, Halle) **Diskutiert du noch? Oder verkommenst du dich schon?** (Jörg Stanko, Essen)

Die Fachartikel aus der Ausgabe 9 (2020-21) der Therapie Lernen (128 S.)

Gesundheit braucht Evidenz – Evidenz braucht Hochschule (Julia Schirmer, Essen) **Wie der Übergang von Studium in die Berufstätigkeit gelingt** (J. Rübiger, H. Hansen, M. Wasner) **Reform der Berufsgesetze der Therapieberufe** (Borgetto) **Gute Argumente für die hochschulische Ausbildung ...und wo entsteht die therapeutische Kompetenz?** (Vera Wanetschka) **Umfrage „Podologieausbildung unter besonderen Umständen“** (Anja Stoffel, Frankfurt) **Übergänge von Ausbildung zu Studium gestalten** (Robert Richter, Furtwangen) **Qualifikationsziele in Aus- und Weiterbildungsprogrammen der manuellen Therapie** (Claudia Winkelmann, Berlin) **Peer Learning in der akademischen Ausbildung** (D. Herinek, J. Rückmann, Berlin) **Reflexionsprozesse in therapeutischen Ausbildungen** (Tamara Toren, Katrin Kunze, Osnabrück) **Qualitätssicherung in der logopädischen Ausbildungsüberprüfung** (Clarissa Warnecke, Hannover) **Entwicklung und Verwendung eines Kompetenzprofils Ergotherapie** (Renate von der Heyden, Bielefeld) **Betreuung der „Praktischen Ausbildung“ in der Podologiepraxis** (Christine Kuberka-Wiese, Rosdorf) **Startup Education – Ernährungstherapie in der Onkologie neu denken** (Dennis Papanouskas, Münster) **Shadowing als Lehr-Lernmethode** (H. Höppner, D. Schrank, Berlin) **Eine Balance finden bei interprofessionellen Lehrveranstaltungen** (Jutta Hinrichs, Mannheim, Mira Mette, Mannheim/Heidelberg) **Theorie-Praxis-Transfer: Videobehandlung in der logopädischen Ausbildung während Corona** (J. Leinweber, V. Strobl, B. Müller, Göttingen) **Sommersemester 2020 digital** (Christin Scheidler, Julia Adam, Göttingen) **Digitalisierung als Chance?** (S. Saldsieder, A. Stiefermann, A. Kohmäscher, Münster) **Interaktives Lernen** (Wiebke Hollweg, Eva-Maria Beck, Berlin) **Promotionsunterstützung in den Therapieberufen** (Norina Lauer)

Die Fachartikel aus der Ausgabe 10 (2021-22) der Therapie Lernen (112 S.)

Planung, Ausgestaltung & Evaluation externer Praktika (Svenja Antropow) **Praxisbegleitung im Kontext der Akademisierung** (Bernd Grahmann) **Evidenzbasiertes Arbeiten bei Restaphasie** (Yvonne Kalov, Karin Voigt, Vera Wanetschka) **Positionen zur Theorie-/Praxiskopplung in Ausbildung und Studium** (Vera Wanetschka) **Forderung nach einer integrierten Theorie-/Praxisausbildung in der Logopädie – offener Brief an Verdi** (Jana Post, Vera Wanetschka) **Berufliche Handlungssituationen in der theoretischen Ausbildung der Diätassistenz** (Anna-Lena Schulz, Christina Gast) **Best Practice Beispiel Praktische Ausbildung** (Lars Selig, Nadja Pietzsch, Kristin Poser) **Qualitätsanforderungen, Organisationsmodelle und Finanzierung der berufspraktischen Ausbildung in primärqualifizierenden Therapiestudiengängen** (Jutta Rübiger, Mieke Wasner) **Wissenschaftsbasiert in Theorie und Praxis – was fordert das duale Studium von Hebammen?** (Melita Grieshop, Dorothea Tegethoff) **Online-Lernen leichtgemacht** (Claudia Winkelmann, Lysann Kasprick) **Akademisierung der Therapieberufe** (Jutta Rübiger, Joachim Rottenecker) **Interdisziplinarität in der Akutklinik – eine Befragung von Logopäden, Ergo- und Physiotherapeuten** (Frederike Oberwöhreimer, Christiane Lücking, Cathleen Gaede-Illig) **Der Zeppelin als Beginn interprofessioneller Zusammenarbeit** (Nico Schurig, Andrea Warnke) **EBP-Servicestelle: Transfer von Wissenschaft in die Praxis – ein Angebot von Masterstudierenden für Therapeuten** (Marilena Marino, Theresa Ziefle, Annemarie Schäfer, M. Wasner, G. Diermayr) **Anbieterqualifikation in der Primärprävention** (Bernhard Borgetto)

Eine Leseprobe jeder Ausgabe ist als pdf im Internet verfügbar. Die Fachartikelliste 2009 bis 2011 der BDSL aktuell (Vorläuferin der Therapie Lernen) finden Sie ebenso: www.edition-harve.de/zeitschriften.html

Teilweise sind noch gedruckte Restexemplare beim Verlag erhältlich.
Sonderpreis: 13,00 Euro zzgl. Versandkosten • www.edition-harve.de • bestellung@edition-harve.de



13 Euro

edition-harve.de

IMPRESSUM

ISSN 2195-058X • Heft 11 • 11. Jahrgang • November 2022

Herausgeber

Bundesverband Deutscher Schulen für Logopädie e.V. – BDSL

Vertretungsberechtigter Vorstand
 Vera Wanetschka, 1. Vorsitzende, vera@wanetschka.de
 Jana Post, 2. Vorsitzende, jana.post@bds-ev.de
 Hannah Stebel, Schatzmeisterin, Hannah.Stebel@awo-ol.de
 Peter Gramann, Beisitz, gramann.peter@mh-hannover.de
 Katja Meffert, Schriftführerin, k.meffert@kk-km.de
Internet: www.bds-ev.de



Verband Deutscher Ergotherapie-Schulen e.V. – VDES

Vertretungsberechtigter Vorstand
 Martina Tola, Vorsitzende, martina.tola@bba-ol.de
 Christina Ovesiek, stellv. vorsitzende, covesiek@wannseeschulen.de
 Elke Fischer, 1. Schatzmeisterin, e.fischer@etos-schule.de
 Petra Schulze, stellv. Schatzmeisterin, Petra.Schulze@pgdiakonie.de
 Kirsten Kusch, 1. Schriftführerin, kkusch@vhsrt.de
 Antonia L. Werner-Samson, Stellv. Schriftführerin, werner-samson@hs-fresenius.de
Internet: www.vdes.de



Verband Leitender Lehrkräfte an Schulen für Physiotherapie e.V. – VLL

Vertretungsberechtigter Vorstand
 Andreas Pust, 1. Vorsitzender, info@physiotherapievll.de
 Stephanie Rohr, 2. Vorsitzende, s.rohr@asklepios.com
 Meike Meeves, Vorstand, info@ags-sh.de
 Thurid Uelze, Vorstand, info@physiotherapievll.de
Internet: www.physiotherapievll.de



Bund für Ausbildung und Lehre in der Diätetik – BALD

Jannina Brumm, 1. Vorsitzende, j.brumm@uke.de
 Dr. Daniel Buchholz, 2. Vorsitzender, daniel.buchholz@unimedizin-mainz.de
 Walburga Träger, Schatzmeisterin, walburga.traeger@fga-muenster.de
Internet: www.bald.education



Verband leitender Lehrkräfte an Podologieschulen e.V. – VLLP

Dr. Annette Krützfeldt, 1. Vorsitzende, kruetzfeldt.annette@vllp.de
 Anja Stoffel, stellv. Vorsitzende, stoffel.anja@vllp.de
 Anke Schmitz, Kassiererin, schmitz.anke@vllp.de
 Leonard Baches, Beisitz, baches@kaiserswerther-diakonie.de
 Anke Bohmeyer-Ludewig, Beisitz, anke.bohmeyer-ludewig@bfw-hamm.de
Internet: www.vllp.de



Verband für Ausbildung und Studium in den Therapieberufen – VAST

Sprecher: Joachim Rottenecker, Geschäftsführer, info@vdes.de
Internet: www.vast-therapieberufe.de



Hochschulverbund Gesundheitsfachberufe – HVG

Prof. Dr. Bernhard Borgetto, 1. Vorsitzender, bernhard.borgetto@hawk.de
 Prof. Dr. Andrea Pflingsten, 2. Vorsitzende, andrea.pflingsten@oth-regensburg.de
 Prof. Dr. Hilke Hansen, 2. Vorsitzende & Schatzmeisterin, h.hansen@hs-osnabrueck.de
 Prof. Dr. Stephanie Hecht, erw. Vorstand, stephanie.hecht@th-deg.de
 Prof. Dr. rer. oec. Jutta Rübiger, erw. Vorstand, raebiger@ash-berlin.eu
Internet: www.hv-gesundheitsfachberufe.de



Redaktion Sabine Dinger, s.dinger@medizinisches-zentrum.de
 Jutta Rübiger, raebiger@ash-berlin.eu
 Jana Schmunz, jana.schmunz@charite.de
 Anja Stoffel, anja.stoffel@gmail.com
 Vera Wanetschka, vera.wanetschka@bds-ev.de
 Gabriele Woick, woick.gabriele@gmail.com

Lektorat Ingrid Kalali • www.korrinka.de

Verlag Edition HarVe • Bremen • www.edition-harve.de • bestellung@edition-harve.de

Anzeigenanfragen direkt an den Verlag (info@edition-harve.de)
Manuskriptzusendungen direkt an den Verlag (info@edition-harve.de)
Es gelten die Manuskriptrichtlinien des Verlages, abrufbar unter www.edition-harve.de.

Bezugspreis Einzel exemplar 28,50 Euro zzgl. Versand (als Abo 28,50 Euro ohne Versandkosten)
 Pdf-Ausgabe auf Anfrage (nur für das Intranet)

Gestaltung, Illustration, Satz und Layout • Bremer VisKom • bremer-vis-kom.de

Fotos Harald Wanetschka (1, 22, 89), Porträtfotos: privat.

Wir unterstützen den Gender-Gedanken ausdrücklich, aber zur Vereinfachung haben wir die speziellen Formulierungen der Autorinnen und Autoren übernommen.

Liebe Autorinnen und Autoren!

Bitte schicken Sie die **Manuskripte** bis **30.7.2023** direkt an:
 Edition HarVe • info@edition-harve.de
 Im Internet finden Sie auch die aktuellen **Manuskriptrichtlinien**.
www.edition-harve.de/zeitschriften.html

Bitte vormerken.



bds-ev.de



vdes.de



physiotherapievll.de



bald.education



vllp.de



vast-therapieberufe.de



hv-gesundheitsfachberufe.de



edition-harve.de